

Zwönitztaler Anzeiger

Erscheint wöchentlich viermal, am Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. — Bezugspreis: Durch unsere Träger monatlich 80 Pfg. frei ins Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.40. Druck u. Verlag: Buchdruckerei C. Bernhard, Zwönitz. Inhaber u. verantw. Schriftl.: Carl Bernhard, Zwönitz. Geschäftsstelle: Zwönitz, Kühnhaidestraße 73B/74. Fernspr. Nr. 23. Postfach 4814 Leipzig.

Amts-Blatt



für das königliche Amtsgericht und die städtischen Behörden zu Zwönitz

Anzeigen: Die sechsgespaltene (43 mm) Kleinzeile ober deren Raum 20 Pfg., bei Familienanz., Sammelanz., tabellar. Satz u. auswärt. Anz. 25 Pfg. die Zeile, die dreigespalt. Zeile im Reklamet. u. im amtl. Zeile 60 Pfg. Mindestpreis einer Anz. 1 Mk. Bei Wiederholungen Preisermäß. u. Vereinbarung. Bei Konkursen, Klagen, Vergleichen und Zielüberschreitung fällt jede auf Anzeigen gewährte Preisermäßigung weg.

Anzeiger für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaid, Denkersdorf, Dorfschennitz, Günsdorf und andere Ortschaften im Zwönitztale

Nr. 2.

Freitag, den 4. Januar 1918.

43. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Sonnabend, den 3. Januar, Butterverkauf von vorm. 9 Uhr an in den bekannten Verkaufsstellen. Auf Marke V der Landesfettkarte und gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte werden 50 Gramm verabfolgt.

Griech-Verkauf in den Kundengeschäften auf Bezugsabschnitt 97 der Lebensmittelkarte. Pfund 32 Pfg. Jede Person erhält 1/2 Pfund. Außerdem Verkauf von Suppe, Pfund 1 Mk. 62 Pfg., in den Kundengeschäften.

Nachm. 3 bis 6 Uhr: Verkauf von ungar. Rotwein im Geschäftsladen des Rathauses, auch an Einwohner von Kühnhaid, Denkersdorf und Umgebung. Liter 6 Mk. 50 Pfg. Gefäße sind mitzubringen. Ferner: Allgemeinverkauf in der städtischen Verkaufsstelle.

Montag, den 7. Januar, Marneclade bei Weher, Friedrich, Kühner, Kirßen, Richter und Weißgärber. Jede Person erhält 400 Gramm für 80 Pfg. (Pfund 1 Mark). Bezugsabschnitt 98 der Karte gilt.

Der Bürgermeister.

Kirchliche Bekanntmachungen.

1. Die beiden Verträge zwischen dem Kirchenvorstande und dem Inhaber der Beerdigungsanstalt „Heimkehr“, Herrn Alfred Bösch in Zwönitz, wegen Stellung von Leichenwagen und wegen Bestellung von Leichenrägern und über die hierfür zu zahlenden Gebühren, zunächst gültig bis Ende 1921, sind vollzogen und von der Kircheninspektion genehmigt worden. Die Neuregelung der Preise tritt mit dem 1. Januar 1918 ein. Die Gebührensätze können bis zur Drucklegung jederzeit im Pfarramt eingesehen werden.

Nach den geltenden Bestimmungen hat das Recht, Leichen mit Leichenwagen vom Hause nach dem Friedhofe zu fahren, sowie Träger dazu zu stellen, nur der Genannte.

2. Der Kirchenvorstand hat die Gebührenordnung für Begräbnisse und Friedhof, sowie die gesamte Gottesackerordnung neu bearbeitet. Nachdem die Neuordnung der Gebühren die Zustimmung der Kircheninspektion gefunden hat, tritt sie mit dem 1. Januar 1918 in Kraft. Sie ist bis zur erfolgten Drucklegung des ganzen Nachtrages einzusehen auf der Kirchkasse und auf dem Pfarramte. Das Geläute bei Begräbnissen soll von jetzt ab, so lange eine Glocke nur zur Verfügung steht, in der Weise geregelt werden, daß das Ein- und Ausläuten in der bisherigen Weise erfolgt, dagegen während des Zuges zum Friedhofe in Pulsen zu je 3 Schlägen angeschlagen wird.

Zwönitz, den 30. Dezember 1917.

Der Kirchenvorstand, Bösch, Pfarrer.

Verordnung über den Verkehr mit Rüben im Königreich Sachsen.

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 307) und der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 12. September 1917 wird auf Anregung der Reichsstelle für Gemüse und Obst bestimmt:

§ 1. Im Königreich Sachsen dürfen **Kohlrüben** (Stedrüben, Bodentohlrabi, Wruken) und **Munkelrüben** vom Erzeuger nur an solche Personen abgesetzt werden, die eine besondere Erlaubnis der Landesstelle für Gemüse und Obst — Geschäftsabteilung — zum Erwerb von Rüben erhalten haben und mit einem besonderen Ausweis darüber versehen sind. Die Abgabe von Rüben seitens der Erzeuger an andere Personen ist untersagt.

§ 2. 1. Die Entscheidung über die Genehmigung zum Absatz erfolgt unter Berücksichtigung des Bedarfs der Bevölkerung für den Frischverbrauch und des Bedarfs der verarbeitenden Betriebe nach den von der Reichsstelle für die genannten Gemüsearten aufgestellten Grund-sätzen.

2. Soweit die Deckung dieses Bedarfs durch den beabsichtigten Absatz gefährdet würde, muß die Genehmigung versagt werden.

3. Bei der Beförderung mit der Bahn oder mit dem Schiff wird die Versandgenehmigung erteilt durch einen Stempelaustrich auf den Verladepapieren. Bei der Beförderung mit Kraftwagen, Wagen, Karren oder Tieren wird die Genehmigung zum Absatz in schriftlicher Form (Beförderungsschein) erteilt. Den Beförderungsschein hat der Transportführer während der Fahrt bei sich zu führen, um ihn auf Verlangen den Polizeibeamten oder sonstigen

Uebersichtsorganen vorzeigen zu können und nach Ausführung des Transportes dem Empfänger der Ware auszuhandigen.

4. Die Beförderungsscheine müssen die Angabe des Absenders und Empfängers, Menge und Art des zu befördernden Gemüses sowie Ort und Zeit der Ausstellung enthalten und mit dem Stempel der Landesstelle versehen sein. Die Beförderungsscheine werden von der Landesstelle für Gemüse und Obst — Geschäftsabteilung — in Dresden-N., Hospitalstraße 10 b, ausgestellt.

5. Für jeden Beförderungsschein ist vom Antragsteller eine Gebühr von 50 Pfg. an die Landesstelle zu entrichten. Die Gültigkeitsdauer des Beförderungsscheines erstreckt sich auf höchstens 5 Tage.

6. Von der Absatzbeschränkung bleibt unberührt der Absatz durch den Erzeuger an Verbraucher, wenn nicht mehr als 5 kg an den gleichen Verbraucher abgesetzt werden, ferner der Absatz durch den Kleinhändler und der Verkehr auf öffentlichen Märkten.

7. Der Absatz von Gemüse zur Erfüllung der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen oder von der Verwaltungsabteilung der Reichsstelle oder einer Landesstelle genehmigten Verträge bleibt zulässig. Die Erteilung eines Beförderungsscheines für solche Gemüse darf nicht verweigert werden.

§ 3.

1. Alle Besitzer der oben genannten Gemüsearten haben der Landesstelle auf Erfordern Auskunft über die vorhandenen Mengen nach Gewicht und Art zu geben. Sie sind ferner verpflichtet, die Ware pfleglich zu behandeln, nach Bedarf auch zu bewachen.

2. Der Verbrauch und die Verarbeitung im eigenen Haushalt und Betrieb bleiben zulässig.

3. In dem Bezirk eines jeden Kommunalverbandes ist mindestens eine **Rübenaukäuferstelle** zu errichten, deren Leiter und Sitz von der Landesstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, bestimmt und vom Kommunalverband bekannt gemacht wird.

§ 4.

1. Die Besitzer haben die Ware, auf welche sich die Verordnung bezieht, auf Verlangen an die Landesstelle für Gemüse und Obst — Geschäftsabteilung — käuflich zu liefern und auf Abruf zu verladen. Für diese Ware ist ein angemessener Preis zu zahlen, der unter Berücksichtigung der auf Grund der Bundesratsverordnung über Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 243) und der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 307) festgesetzten Höchstpreise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Ware im Streitfall von der Verwaltungsabteilung der Landesstelle festgesetzt wird.

Befindet sich die Ware nicht mehr beim Erzeuger, so werden entsprechende Zuschläge gewährt, deren Höhe ebenfalls im Streitfall die vorbezeichnete Verwaltungsabteilung festsetzt.

2. In keinem Falle darf der dem Erzeuger zu gewährenden Preis denjenigen Betrag übersteigen, der für die gleiche Menge und Güte auf Grund eines Lieferungsvertrages der im § 2 Ziffer 7 bezeichneten Art zu zahlen ist.

§ 5.

1. Das Eigentum an Gemüse, für welches eine Absatzbeschränkung getroffen ist, kann auf Antrag der Landesstelle durch Anordnung der zuständigen Behörde auf die in dem Antrag bezeichnete Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten.

2. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

3. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Zeit zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

4. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der auf Grund der Bundesratsverordnung über Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 243) und der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte (Reichs-Gesetzblatt Seite 307) festgesetzten Höchstpreise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Ware von der zuständigen Behörde bestimmt.

5. Hat der Besitzer einer Aufforderung der zuständigen Behörde zur Ueberlassung der Vorräte innerhalb der gesetzten Frist nicht Folge geleistet, so ist ein nach freiem Ermessen festzusetzender Abzug zu machen.

§ 6.

Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der Vorschriften der §§ 4 und 5 ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde.

§ 7. Zuständige Behörden auf Grund des § 17 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 307) im Sinne des § 4 der Bekanntmachung über Gemüse vom 12. September 1917 sowie dieser Verordnung sind die Amtshauptmannschaften sowie die Stadträte der ersten Städte, höhere Verwaltungsbehörden im Sinne des § 5 der vorerwähnten Bekanntmachung sowie dieser Verordnung sind die Kreis-hauptmannschaften.

§ 8. Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 307) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf die Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 9. Diese Verordnung tritt am 6. Januar 1918 in Kraft.

Dresden, am 28. Dezember 1917.

Ministerium des Innern.

Höchstpreise für Gemüse.

1. Nachstehend werden sämtliche für das Königreich Sachsen geltenden Erzeugerhöchstpreise für Gemüse zur Kenntnis gebracht:

Der Erzeugerhöchstpreis beträgt für:	
1. Futterrüben	1,50 M. je Zentner
2. Grünkohl	10,— " " "
3. Karotten, kleine runde	13,— " " "
4. Kohlrabi	16,— " " "
5. (Struwkohlrabi)	14,— " " "
6. Meerrettich:	
a) wenn 100 Stangen mindestens 60 Pfund wiegen, bis 28. 2. 18	45 Pfg. je Pfund
vom 1. 3. bis 30. 4. 18	50 " " "
später	55 " " "
b) wenn 100 Stangen mindestens 40 Pfd. wiegen, bis 28. 2. 18	35 " " "
vom 1. 3. bis 30. 4. 18	40 " " "
später	45 " " "
c) für leichtere Ware	25 " " "
7. Möhren:	
Gelbe Speisemöhren	6,— M. je Zentner
Note Speisemöhren und längliche Karotten	8,— " " "
Futtermöhren	2,50 " " "
8. Note Rüben (Note Beere)	14,— " " "
9. Rotkohl	10,50 " " "
10. Sellerie bis 14. 2. 18 ohne Kraut	40,— " " "
später	45,— " " "
11. Spinat (nicht Spinaterias)	35,— " " "
12. Schwarzwurzeln	50,— " " "
13. Stoppelfrüben (Herbstrüben, Wasserrüben, Mairüben)	1,50 " " "
14. Weißkohl	6,50 " " "
15. Birjingskohl	10,— " " "
16. Wruken (Kohlrüben, Boden-kohlrabi, Stechrüben)	1,75 " " "
17. Zwiebeln, Iose, bis 31. 1. 18	13,— " " "
vom 1. Februar 1918 ab	15,— " " "
vom 1. März 1918 ab	17,— " " "

Die unter 4, 5 und 11 genannten Erzeugerhöchstpreise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen, die übrigen beruhen auf Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst und gelten für das Gebiet des Deutschen Reiches. Die Preise gelten, soweit nicht ausdrücklich ein Termin bestimmt ist, bis auf weiteres.

In den Preisen sind die Zuschläge für das Einmieten enthalten. Es ist verboten, neben diesen Preisen irgendwelche Beträge für das Einmieten oder die damit zusammenhängenden Arbeiten zu berechnen.

Nach wie vor verboten bleibt der Verkauf von Möhren und Karotten mit Kraut (Verordnung des Ministeriums des Innern vom 1. August 1917 — „Sächs. Staatsztg.“ vom 2. August 1917 — Nr. 177 —).

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30. Oktober 1917 (Nr. 253 der „Sächs. Staatsztg.“ vom 30. Oktober) erhält folgende Fassung:

Nach Anhörung der Kreis-hauptmannschaften und Kommunalverbände wird angeordnet:

Für die nachstehend genannten Gemüse gelten im Gebiet der Kreis-hauptmannschaften Bautzen, Chemnitz, Dresden und Leipzig die folgenden Höchstpreise:

	Großhandelspreis: je Str.	Kleinhandelspreis: je Pfund
Futterrüben	3.50	6
Grüntohl	16.50	22
Kleine runde Karotten	18.—	25
Rohrabi	22.—	29
Rohrabi (Strunk-Rohrabi)	20.—	27
Rohrriiben, gelbe	4.50	8
Rohrriiben, weiße	3.50	7
Möhren:		
Gelbe Speisemöhren	9.50	14
Rote Speisemöhren und längliche Karotten	12.—	17
Futtermöhren	4.50	7
Rotkohl	15.—	21
Spinat (nicht Spinaterfas)	46.—	57
Stoppelrüben (Herbrüben, Wasserriiben, Matrüben)	3.50	6
Weißkohl	10.—	15
Wirsingkohl	15.—	21
Zwiebeln	19.—	26

Die Großhandelshöchstpreise werden im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Gemüse und Obst nur für die durch den freien Handel in Verkehr gebrachte Ware festgesetzt. Die Kommunalverbände sind hinsichtlich der von ihnen dem Markte zugeführten Ware an die Großhandelshöchstpreise nicht gebunden. Die Kleinhandelshöchstpreise müssen jedoch unter allen Umständen eingehalten werden.

Die Höchstpreise gelten für sämtliche zum Verkauf gelangenden inländischen Waren, auch für die von außerhalb Sachsens bezogenen.

III. Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 7. Dezember 1917 (Nr. 284 der „Sächs. Staatszeitung“ vom 7. Dezember 1917) wird aufgehoben. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1918 in Kraft.

Dresden, am 28. Dezember 1917.

Ministerium des Innern.

Vom Weltkrieg.

Der Aeltesten-Ausschuß des Reichstages tritt heute zusammen, um über die Einberufung der Volksversammlung des Reichstages Beschluß zu fassen.

Hindenburg und Ludendorff sind zu Besprechungen in Berlin eingetroffen; gestern nachmittag fand unter Vorsitz des Kaisers ein Kronrat statt.

Hindenburg sprach in einem Telegramm an Admiral v. Holtenborg die Hoffnung aus, daß wir im kommenden Jahr die siegreiche Entscheidung erkämpfen werden.

Der Kaiser empfing am Neujahrstage den General Hoffmann, der unsere Interessen bei den deutsch-russischen Waffenstillstandsverhandlungen so erfolgreich vertrat, und hörte später den Generalsstabsvortrag.

Staatssekretär v. Kühlmann ist gestern abend von Berlin nach Brest-Litowsk abgereist.

Im Dienste der preußisch-hessischen Staatsbahnen sind jetzt 100 000 Frauen beschäftigt.

Im Dezember machten wir über 44 000 Gefangene und erbeuteten 243 Geschütze.

Zwischen den Stadterwartungen Dresden und Wien fand aus Anlaß des Jahresbeginns ein Depeschenwechsel statt.

Der ungarische Ministerpräsident hat von König Karl die Zusicherung der teilweisen Errichtung eines selbständigen ungarischen Heeres erhalten.

Im Liebe und Freiheit.

Historische Erzählung von Adolf Stern. (Nachdruck verboten.)

Eine der langgestreckten, hochgewölbten Hallen, die sich stets in Säulen finden, in denen vor drei Jahrhunderten die Ritter stattliche Neubauten ausführen ließen, war auf Schloß Plottin zum Speisesaal umgewandelt und von einer bunten Gesellschaft erfüllt, in der zahlreiche Uniformen glänzten. Die Gaststühle nach dem Garten standen weit offen, der sonnige, warme Apriltag lachte herein, über den frischen Rasen und die Frühbeete hinweg konnte die Tischrunde auf das tieferliegende Saaletal blicken, das in neuem Grün und Laufenden von blühenden Bäumen erglänzte. Doch schien in der ganzen Gesellschaft nur die junge Dame am oberen Ende der Tafel Augen für die Frühlingsschönheit draußen zu haben — und auch sie viellecht nur, um ihr Ohr von dem Tischgespräch abzuhören, das um sie her schwirrte. Neben den weißen Uniformen des königlichen Westfalen*, auf dessen schwebendem Boden Schloß Plottin zu Anfang des Jahres 1813 stand, zeigten sich die grünen Uniformen der französischen Jäger, und zur Rechten des Hausherrn, des alten Barons von Hammerstein, schimmerte sogar die Tracht eines kaiserlichen französischen Ordennanzoffiziers. In dieser Gruppe sprachen auch die Deutschen nur französisch.

Am unteren Ende der Tafel aber ward ein deutsches Gespräch einsilbig und in langen Pausen geführt. Die Herren, die dort saßen, Gutsnachbarn des Barons, fühlten sich offenbar durch die militärische Umgebung bedrückt und wogen, im Hinblick auf die französischen Offiziere, ihre Worte mit Vorsicht ab. Mit stiller gedehnter Bewunderung jedoch nahmen sie wahr, daß die junge Dame ihnen gegenüber ihren Pflichten als Wirtin schon längst nicht mehr nachkam und träumerisch auf das Spiel der Sonnenstrahlen hinausgahnte.

Träumerisch blickte sie umher, als wenn alles Abwesend sein vom lauten Leben umher ein Traum sei. Denn nichts im Gesicht des schönen Mädchens verrät jene weiche Züchtigkeit, jenes Ansehensgefühl, das wir vorzugsweise träumerisch nennen. Im Gegenteil war ihr Antlitz von scharfem Schnitt und Blick, und die dunklen Augen ruhten klar und fest auf allem, was sie einmal erfaßt, und selbst die läppigen Lippen schlossen sich so fest zusammen, daß sie nur kühle Berechnung zu verraten schienen. Ihre Gestalt war schön und stattlich, und die braunen Locken, die

* Das königliche Westfalen war eine Gründung des Kaisers Napoleon und Napoleons Bruder Jerome war zum König von Westfalen gemacht worden.

Die Ententemächte wollen nach einer französischen Meldung der russischen Regierung in den ersten Tagen des Januar eine Antwort zustellen.

Der frühere russische Ministerpräsident Goremykin ist ermordet worden.

Nach russischen Nachrichten sind die Kommissionen zur Regelung der Waffenstillstandsfragen zur See in Petersburg gebildet worden.

In Bordeaux ist die erste amerikanische Abteilung polnischer Freiwilliger eingetroffen und u. a. von der Pariser Vertretung des polnischen Heeres begrüßt worden.

Der italienische Ministerpräsident hat nach einer Blättermeldung in der Geheim Sitzung der Kammer den Frieden für das Jahr 1918 zugesichert.

Der Kaiser von Japan eröffnete persönlich den Landtag und betonte die Notwendigkeit kräftiger Zusammenarbeit mit den Alliierten.

Guatemala ist durch ein Erdbeben fast ganz zerstört worden; 126 600 Personen sind obdachlos.

Was will England?

PR. Einer Meldung des „Manchester Guardian“ zufolge, die durch Reuters verbreitet und dadurch stark unterstrichen wird, erachtet die englische Regierung die auf einen allgemeinen Frieden abzielenden Vorschläge von Brest-Litowsk für eine „ernste, schwerwiegende“ Angelegenheit, die seitens der Alliierten, sofern ihnen das Angebot offiziell zugänglich gemacht werde, eine „ernste und wohlüberlegte“ Behandlung verdiene. Weitere Neutermeldungen zum gleichen Gegenstande verbreiten zwar über die beabsichtigte Haltung der englischen Regierung keine Klarheit, lassen es jedoch als ziemlich gewiß erscheinen, daß man in London entschlossen ist, die von den Vertretern der Mittelmächte in Brest-Litowsk geschaffene und für die englische Diplomatie so überaus günstige Situation nicht ungenützt vorübergehen zu lassen.

An sich kommt die britische Erklärung zwar insofern überraschend, als wenige Tage zuvor der französische Minister des Auswärtigen — trotz Brest-Litowsk — den absoluten Willen Frankreichs zur Fortsetzung des Krieges unerschütterlich zum Ausdruck gebracht hatte, ein Entschluß, der, wie man annehmen durfte, in der ihm gegebenen Bestimmtheit nur mit der Zustimmung des Londoner Kabinetts von der Kammertribüne herab zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden konnte. Wenn daher die englische Regierung neuerdings in der Frage der Friedensvorschläge von Brest-Litowsk einen von den Auslassungen Herrn Bichons abweichenden Standpunkt bekennt, so läßt dieser Mangel an Uebereinstimmung die Auffassung zu, daß die französische Regierung in ihrer Stellungnahme auf eigene Faust gehandelt hat, und daß zwischen Paris und London in der Erwartung der deutschen Vorschläge nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten klaffen. Darauf deutet denn auch die weitere, allerdings noch nicht bestätigte Neutermeldung hin, daß Lloyd George beabsichtigt, sich ungesäumt nach Paris zu begeben, um Clemenceau für die englische Auffassung zu gewinnen.

Fragt man nun nach den Gründen, welche die englische Regierung bestimmt haben, den noch vor wenigen Monaten mit Entschiedenheit zurückgewiesenen deutschen Friedensvorschlag plötzlich in eine „ernste und wohlüberlegte“ Erwägung zu ziehen, so zeigt ein Blick auf die gegenwärtige militärische Lage, wo die treibenden Kräfte für den Umschwung in der Haltung Englands zu suchen sind. Seitdem nach dem Freiwerden unserer Ostflanke das militärische Schwergewicht sich gänzlich auf die Westfront konzentriert hat, und seit selbst die englische und französische Presse kaum noch ein Hehl daraus macht, daß die kommenden Wochen für die Westmächte eine böse Ueberraschung zeitigen werden, — seit dieser Zeit dürfte man sich im Schöße des englischen Kabinetts darüber klar geworden sein, daß der erstrebte Sieg des Vielverbundes keinesfalls mehr durch Waffengewalt, sondern nur mehr am Verhandlungstisch erstritten werden könne.

Damit aber würde der Krieg in sein für uns gefährlichstes Stadium treten. Denn die Entscheidung über Sieg und Niederlage würde in diesem Falle nicht mehr in der Hand Hindenburgs und Ludendorffs, sondern in derjenigen unserer Diplomatie ruhen, die gerade durch die neuen Friedensvorschläge von Brest-Litowsk bewiesen hat, daß wir von ihr alles zu fürchten, aber nichts zu hoffen haben. Gewiß, auch mit Frankreich und England würden wir uns früher oder später einmal an den Verhandlungstisch setzen müssen, aber — und das ist der springende Punkt — es ist ein großer Unterschied, ob wir uns mit den Westmächten auf Grund einer militärisch durchgeschlagenen Situation, oder gleichsam zwischen den Schlachten verständigen. Und darin eben liegt der nicht wieder gut zu machende Fehler von Brest-Litowsk: daß man den Westmächten unmittelbar vor ihrer in sicherer Aussicht stehenden, von ihnen selbst als drohend empfundenen Niederlage die Möglichkeit gegeben, bzw. sie geradezu eingeladen hat, sich als unbesiegter Partner an den Verhandlungstisch zu setzen.

Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, ist im Augenblick schwer zu sagen. Möglich, daß die am 4. Januar ablaufende Frist auf Grund der englischen Hauptabsicht eine weitere Verlängerung erfährt, möglich auch, daß wir uns zu dem von England und Frankreich gemachten direkten Friedensangebot erniedrigen, und möglich oder wahrscheinlich vor allem, daß England die Gelegenheit kräftig auszunutzen wird, die in so schönem Zuge befindlichen deutsch-russischen Verhandlungen auf die lange Bank zu schieben. Denn daß unsere diplomatische Situation angesichts der gegenwärtigen Unterhändler und bei dem eventuellen Ausbleiben eines entscheidenden Schlags im Westen in dem gleichen Augenblick geradezu hoffnungslos wird, in welchem die zielstrebig englische Diplomatie am Verhandlungstisch Platz nimmt, steht nach den bisherigen Erfahrungen wohl außer jedem Zweifel. Somit ist aller Anlaß zu der ersten Befürchtung gegeben, daß das von den Herren Kühlmann und Czernin geläutete Friedensglücklein von Brest-Litowsk gleichzeitig zum Totenglocklein der deutschen Zukunft werden könne.

Die amtlichen Tagesberichte.

Vom Dienstag.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Southwester Wald bei Passchendaele war das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert. Ein starker englischer Erkundungsvorstoß südlich von Monchy scheiterte.

Südlich von Marcoing wurde in kleineren Kämpfen der Geländegewinn vom 30. Dezember erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige Offiziere und 70 Mann erhöht.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

und Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von Bresnes und beiderseits von Ornes, sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front.

Im Tomba-Gebiet dauerten tagsüber heftige Feuerkämpfe an.

Der erste Generalquartiermeister:

(WSB.) Ludendorff.

über das Gesicht hereinfielen, ließen den rötlichen Hauch des Lebens erkennen. Bei aller Schönheit des Gesichts war sein Ausdruck kalt, fast teilnahmslos.

Wie hatten alle die jungen Krieger, die der Schönen zunächst saßen, sich seit Stunden erschöpft, ihr ein Lächeln oder mehr als eine flüchtige Antwort abzugewinnen, aber sie fragte nichts und schien nichts zu hören, als was direkt zu ihr gesprochen ward. Es war daher ein Wunder, wenn die westfälischen Offiziere dem Beispiel ihres französischen Obersten folgten und sich zur Burgunderflagge wendeten, Fräulein Waleka ihrer scheinbaren Sehnsucht nach Sonnenlicht und frischem Grün überlassend.

Eben ward die Stimmung an der Tafel lebendig, fast übermäßig. Man mied zwar, von dem zu sprechen, was in den nächsten Tagen voraussichtlich bevorstand, und verschonte die nicht dem Heere angehörenden Anwesenden mit der Hoffnung auf eine Schlacht in dieser Gegend. Aber die Lebhaftigkeit, mit der die Offiziere von den Vergnügungen in Aussicht und den schönen Polinnen Warshaus plauderten, verrät zur Genüge ihre Erwartungen baldiger Kämpfe und Siege, verrät, daß sie im Geist die Adler ihres Kaisers bereits wieder über die Weichsel fliegen sahen.

Ein jedes Wort lockte das andere hervor. Fröhliches Lachen, freudige Lebhaftigkeit, neue Öffnung strahlte auf den Gesichtern.

Der alte Baron, der sich inmitten des heiteren Lärmes zu behagen schien, hatte sorgfältig Acht auf seine Gasse und ermutigte die stilleren wie die ganz lautlosen unter ihnen durch öfteres Zutrinken. Den scharfen grauen Augen des Barons, des einstigen hessischen Hofjägermeisters, entging es nicht, daß die westfälischen Offiziere, bis auf wenige der jüngsten, in die lustigen und übermäßig Reden ihrer französischen Wassergenossen nicht einstimmen. Er bemerkte sogar bei einigen der westfälischen Offiziere verdrossene, ja großenteils Miene, während die Zukunftsbilder der leichtlebigen französischen Tischnachbarn immer klarer und frohlicher wurden. Und darum war ihm die sichtsiche Abwendung seiner Nichte Waleka von der Tischgesellschaft nicht wenig erfreulich. Waleka hätte die jungen Krieger, die ihr zunächst saßen, doch mindestens verhindern sollen, träbimig in das Weinglas zu schauen und verdrossene Blicke miteinander zu wechseln. Der Baron wartete gerade Zeit, ob das junge Mädchen von selbst wieder zur Tafel zurückkehren werde, denn seine Natur scheute jeden lauten Anruf. Als aber Waleka fort und fort über den Garten hinweg auf den blühenden Fuß blickte und dessen endlose Wellen zu zählen sah, bezwang er sich nicht länger, sondern rief seiner Nichte zu:

„Bist du ermüdet, mein Kind, daß du dich ganz von uns abwendest? Unsere ritterlichen Beschützer vor den Kojalen und plündernden Freischaren verdienen von jeder Dame einen besseren Dank, als du gewährt, Waleka. Hörst du nicht, wie die schöne Welt in Berlin und Dresden sie mit Ungebuld erwartet?“

Das Mädchen sah auf, ein kalter Blick streifte das lächelnde und ein wenig lauernde Gesicht des alten Barons. Sie sagte mit wohlklingender Stimme, aber gleichgültigem Ausdruck: „Die Damen, welche ritterliche Beschützer erwarten, mögen ihnen auch danken. Ich erwarte niemanden und danke niemand!“

Einige Offiziere lachten hell auf, die seltsame Herbeheit dieser Worte in einen Scherz verkehrend. Die Landbesitzerin warfen dagegen fast ängstliche Blicke auf Fräulein Waleka. Sie schienen zu ahnen, was in Waleka vorging.

Walekas Gedanken waren sicher nicht von einer Mädchenlaune beherrscht, sondern galten ganz anderen Dingen. Auf das Vaterland und dessen Befreiung vom Joch des Kaisers Napoleon mochten sie gerichtet sein! Aber die anwesenden französischen Offiziere ahnten davon nichts.

Oberst Baubar von den Chasseurs, dessen Jüge das Gepräge harmloser Eitelkeit und heterer Genußsucht trugen, erhob das Glas und sagte:

„Wir sind Fräulein von Hammerstein für ihre hohe Meinung von uns verbunden, meine Herren. Sie steht und erwartet keine Beschützer in uns, sie will sagen, daß sie für unmöglich hält, der Fuß eines Feindes ohne dies Schloß auch nur betreten, will sagen, daß sie auf unsere Siege zählt, die die russischen Barbaren in ihre Eiswüste zurückwerfen! Wir danken der Dame für so hohes Vertrauen und trinken nach deutscher Sitte auf ihr Wohl.“

Wollte der Oberst durch seinen Trinkpruch einen Dank des jungen Mädchens für sich erwerben, oder galt es ihm nur, den fatalen Eindruck zu überwinden? Fräulein Waleka kam weder der einen, noch der anderen Absicht zu Hilfe. Zwar neigte sie flüchtig das Haupt und entzog ihr Kelchglas der Verührung mit den Gläsern der sie umdrängenden Offiziere nicht. Aber um ihre Lippe zuckte dabei ein etwas, das ein spöttisches Lächeln hätte heißen können, wäre es nicht so ganz unsagbar, so blitzschnell verschwindend gewesen. Gleich darauf nahm sie die kalte, teilnahmslose Haltung wieder an, die sie seither gezeigt und durch die es auch für die Eitelsten der Offiziere unabweisbar ward, ihr schroffes Wort von weh'n sei kein Scherz gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Mittwoch.

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 2. Januar.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Von Digmude bis zur Deule war die Artillerietätigkeit von mittag an in einzelnen Abschnitten gesteigert. Nördlich und südlich von Lens lebte sie in Verbindung mit erfolgreichen Erkundungen vorübergehend auf. Auch zwischen Arras und St. Quentin nahm das Feuer zeitweilig an Stärke zu. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Marcoing gefangenen Engländer hat sich auf 500 erhöht.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Prognés, beiderseits von Ornes erhöhte Gefechtsstätigkeit. Erkundungsvorstöße führten an mehreren Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front.

Die Feuerstätigkeit war auf der Hochfläche von Ajago und im Tomba-Gebiet zeitweilig gesteigert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vom Donnerstag.

Im Westen Artilleriekampf.

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 3. Januar.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf. Nahe an der Küste wurden bei einer gelungenen Unternehmung Gefangene gemacht. Französische Vorstöße in der Champagne, nördlich von Prognés und nördlich von Le Mesnil scheiterten in unserem Feuer.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

An der

mazedonischen und italienischen Front ist die Lage nicht verändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

25 000 Tonnen.

W. (Amtlich.) **Berlin, 31. Dez.** Neue U-Boot-Erfolge in der Bistaha, im Englischen Kanal und in der Irischen See: 25 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich die französische schwerbewaffnete „Chilli“ (1318 Tonnen), mit Salpeter für Frankreich, und ein englischer, mit mehreren Geschützen mittleren Kalibers bewaffneter Dampfer, anscheinend ein Hilfskreuzer, von dem Aussehen und der Größe des „Cortican“, der unter Kesselexplosion sofort unterging. Zwei größere tiefbeladene Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein U-Boot von langer Fahrt zurückgeführt. 45 000 Tonnen versenkt.

W. (Amtlich.) **Berlin, 31. Dez.** Eines unserer U-Boote, Kommandant Korvettenkapitan Kophamel, das seine Fahrt bis zu den Kapverdischen Inseln ausdehnte und noch dort im Hafen von Portogrande zwei große brasilianische Dampfer (ehemalig deutsche) versenkte, ist unlängst glücklich in die Heimat zurückgeführt. Personal und Material haben die lange Fahrt bestens überstanden und hierdurch einen neuen Beweis geliefert, ebenso gut für die gute Ausbildung der Besatzung wie für die Betriebsfähigkeit unserer U-Boote, die nächst der Tüchtigkeit unserer Konstrukteure auch der gewissenhaften Arbeitsweise unserer Werkstätten zu danken ist. So tragen auch diese ihr volles Teil zu den Erfolgen des U-Boot-Krieges und damit zum endgültigen deutschen Siege bei.

Die Gesamtbeute dieses U-Bootes besteht in der Versenkung eines wahrscheinlich amerikanischen Zerstörers, von 9 Dampfern und 5 Segelschiffen mit insgesamt 45 000 Br.-Reg.-Tonnen. Unter den Ladungen der meist von Amerika nach Italien oder Frankreich bestimmten Schiffe befanden sich mindestens 10 000 Tonnen Kriegsmaterial, ferner Kaffee, Leder, Waffen, Kupfer, Stahl, Erdnüsse und Gummi in größeren Mengen. 22 Tonnen Kupfer hat das U-Boot außerdem als wertvollen Beitrag für die deutsche Kriegswirtschaft mitgebracht.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Kommandanten, der sich auf eine Reihe rühmlicher Kriegseinführungen zurückstelt, den Orden Pour le Mérite verliehen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Kapverdischen Inseln liegen etwa 700 Kilometer westlich von der Senegal-Mündung auf 14 bis 17 Grad nördlicher Breite. Die Fahrt dorthin und zurück bedeutet einen Weg von etwa 8000 Kilometer. Diese außerordentliche Leistung eröffnet für die Zukunft, wenn erst einmal die Zahl unserer großen, solcher Reisen fähigen U-Boote größer sein wird — und sie wächst, wie uns amtlich immer wieder berichtet wird, ständig — die schönsten Aussichten für unsere Seekriegsführung.

Friedensgeneigtheit der englischen Regierung.

Amsterdam, 31. Dez. Reuter meldet aus London: Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ erzählt, die britische Regierung betrachte die von Deutschland und Österreich-Ungarn gestellten Friedensbedingungen als einen ersten Schritt von Seiten der Mittelmächte und hat die feste Absicht, eine ernste, wohlüberlegte Antwort zu geben, sobald die Bedingungen offiziell überreicht sind. Lloyd George hat bereits heißt seine Reise nach Frankreich festgesetzt, um mit Clemenceau darüber zu verhandeln. (W. L. B.)

Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt zunächst abzuwarten. Selbst aber, wenn England auf die Friedensplattform von Brest-Litowsk eine „ernste, wohlüberlegte Antwort“ geben sollte, fragt es sich, ob diese Antwort tatsächlich die Bereitschaft zu Friedensverhandlungen bedeutet, und es fragt sich weiter, wie die Verbündeten Englands sich dazu stellen werden. Nach der Rede Bichons muß man vorläufig annehmen, daß wenigstens bei Frankreich keine Geneigtheit besteht, die alten Eroberungspläne aufzugeben, und von Italien gilt dasselbe. Zunächst wird man deshalb gut tun, die Londoner Meldung mit der größten Vorsicht aufzunehmen.

Keine Friedensreise Lloyd Georges nach Frankreich.

Reuter meldet vom Montag aus London: Auf eine Anfrage im Unterhause erklärte der Premierminister, daß dort noch nichts bekannt sei von der vom „Manchester Guardian“ gemeldeten angeblichen Absicht Lloyd Georges, nach Frankreich zu reisen, um sich mit Clemenceau über die österreichisch-deutschen Friedensbedingungen zu besprechen. (W. L. B.)

Demnach scheint die Meldung des „Manchester Guardian“ nur veröffentlicht zu sein, um der englischen Regierung Gelegenheit zu geben, zu erklären, daß sie gar nicht daran denke, sich auf den Weg zu machen, um sich mit Frankreich über den Frieden zu besprechen. Freilich scheinen unsere Gegner untereinander zu verhandeln, denn irgend etwas, was wie eine Antwort aussieht, müssen sie — nicht uns — aber doch Russland bis zum 4. Januar zukommen lassen. Denn darüber muß man sich in London und Paris klar sein, daß ein deutsch-russischer Sonderfrieden und ein endgültiges Ausscheiden Russlands aus dem Verbände unserer Gegner irgendwann einmal zustandekommen wird, sobald die Verhandlungen nach dem 4. Januar wieder aufgenommen werden. Es ist also immerhin ein Termin, wegen dessen es sich lohnt, sich miteinander auszusprechen, ob man diesen Krieg noch fortsetzen will.

Die Meldungen über die Absichten der Ententemächte

sind, wie das „Berl. Tagebl.“ meint, sehr widerspruchsvoll. Im allgemeinen könne man annehmen, daß in den Regierungskreisen von London, Paris und Washington nicht beabsichtigt sei, bis zum Ablauf der zehntägigen Frist sich den durch die Erklärung vom 25. Dezember bezeichneten Grundlagen anzuschließen, vielleicht werde man, um den nach Klarheit und nach einer Revision der Kriegsziele verlangenden Elementen eine gewisse Genugtuung zu gewähren, den Eröffnungen von Brest-Litowsk eine gemeinsame Kundgebung der Ententemächte gegenüberstellen. Es sei andererseits wahrscheinlich, daß man die Versuche, sich in Petersburg den Volksgewinn unoffiziell zu nähern und Einfluß auf sie zu gewinnen, stärker als bisher fortsetzen werde. — „Matin“ meldet, der französische Vorkämpfer in Petersburg habe gegen alle Hindernisse protestiert, welche die maximalistische Regierung der französischen und englischen Mission bereite. — Die „Post“, 31. Dez., schreibt, sie müsse den „Daily Chronicle“ in einem Punkte berichtigen: Nicht trotz, sondern wegen der Einschränkung der Erklärung von Brest-Litowsk über das Selbstbestimmungsrecht werde diese den Engländern annehmbar. England könne ein Selbstbestimmungsrecht der Nationen, welches an die Zustimmung des Mutterstaates gebunden sei, annehmen, ohne wegen Irland und Indien die sonst unvermeidlichen Schwierigkeiten im geringsten zu befürchten.

Meinungsaustausch zwischen den Ententestaaten.

W. **London, 1. Januar.** (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Chron.“ meldet, in Regierungskreisen werde anerkannt, daß die Vorschläge von Brest-Litowsk eine schwerwiegende neue Tatsache darstellen, von der amtlich Kenntnis genommen werden müsse. Selbst mit der Einschränkung des Grafen Czernin sei die Annahme der russischen Formel ein Anzeichen einer neuen Lage. Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Italien tauschen bereits ihre Ansichten aus.

W. **Paris, 1. Jan.** (Agence Havas.) Bonar Law und Chamberlain sind gestern Abend hier eingetroffen.

Amerika nimmt keine Notiz von Brest-Litowsk.

W. **Amsterdam, 31. Dez.** Eine hiesigen Blatt zufolge melden „Times“ aus Washington: Staatssekretär Lansing teilte auf einer Journalistenkonferenz mit, er habe über die Erklärungen Czernins in Brest-Litowsk nichts zu sagen. Amtlich werde von diesen wahrscheinlich keine Notiz genommen werden.

Lebensmittel aus Südrussland.

Schaffung einer großen Exportorganisation in Cherson.
In Cherson bildet sich eine ganz Südrussland umfassende Organisation exportierender Kaufleute, welche die Möglichkeit der Aufnahme des Handelsverkehrs mit den Zentralmächten unteruchen soll. In erster Linie soll die Wiederaufnahme der Schifffahrt im Schwarzen Meer ermöglicht werden. Weiter sollen Vorbereitungen für das kommende Frühjahr getroffen werden, um Getreide, Flachs und Hanf nach den Donauhäfen überführen zu können.

Wiederaufnahme des deutsch-russischen Wirtschaftsverkehrs.

W. **Petersburg, 2. Jan.** In der ersten Sitzung des deutsch-russischen Wirtschaftsausschusses ist bestimmt worden, zuerst über die Einrichtung von Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehr zu verhandeln. Für diese drei Gegenstände sind Unterausschüsse gebildet worden.

Ein halbes Pfund Zucker wöchentlich in England.

London, 1. Jan. Die wöchentliche Zucker-Ration wurde auf 1/2 Pfund (227 Gramm) festgesetzt. (W. L. B.)

Neujahrsansprache des Königs von Dänemark.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Bei der königlichen Neujahrsansprache sagte der König in seiner Rede u. a.: „Wir alle fühlen den Druck, der auf der ganzen Welt lastet. Wir sind dankbar für den Frieden, den wir genießen, wir sind gestärkt durch das Solidaritätsgefühl in unserer Volks- und durch den Geist der Uebereinstimmung zwischen den Völkern der drei nordischen Länder.“

Kronrat über Brest-Litowsk.

Berlin, 3. Januar. Gestern nachmittag fand im Schloß Bellevue unter dem Vorsitz des Kaisers ein Kronrat statt, der sich im wesentlichen mit dem Ergebnis der Verhandlungen in Brest-Litowsk beschäftigte.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind am Mittwoch vormittag zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

Reichstags-Einberufung?

Der Ältestenausschuß des Reichstages tritt Donnerstag nachmittag 2 Uhr zusammen, um über die Frage der Einberufung der Vollversammlung schlüssig zu werden. Die Meinungen darüber, ob es angebracht sei, den Reichstag, wie die Sozialdemokraten bei den Besprechungen mit Kühlmann es verlangten, sofort einzuberufen, gehen noch sehr auseinander.

Die Parteiführer bei Kühlmann.

Am Neujahrstage hatte der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Dr. v. Kühlmann, die Führer der Fraktionen zu einer Besprechung zu sich gebeten. Die Besprechung, die um etwa 5 Uhr begonnen hatte, dauerte bis tief in die neunte Abendstunde. In ihr nahmen die Vertreter sämtlicher Parteien, einschließlic der unabhängigen Sozialdemokratie, teil. Die Diskussion, die sich an den Vortrag des Staatssekretärs schloß, war recht lebhaft. Die Stellung der Abgeordneten zu den Brest-Litowsker Abmachungen erwies sich als durchaus nicht einheitlich. Eine unbedingt ablehnende Haltung scheinen allerdings nur die unabhängigen Sozialdemokraten eingenommen zu haben, als deren Sprecher der Abg. Haase sich recht scharf äußerte. Staatssekretär v. Kühlmann teilte mit, daß er bereits Mittwochabend wieder zu den Verhandlungen zurückreisen müsse, so daß es ihm nicht möglich sein werde, an der am Donnerstag stattfindenden Sitzung des Hauptauschusses teilzunehmen.

In dieser Sitzung des Hauptauschusses, zu der man den Reichszankler erwartet, dürfte eine wesentliche Rolle ein Antrag der Mehrheitssozialdemokraten spielen, der die schnelle Einberufung des Reichstages verlangt. Die Sozialdemokratie hält diese Einberufung schon um deswillen für notwendig, weil sie eine rechtzeitige Fühlungnahme mit dem Parlament wegen derjenigen Ereignisse wünscht, die im Anschluß an die in Brest-Litowsk vereinbarten Bedingungen und besonders durch die neuerliche Fühlungnahme der Westmächte etwa eintreten könnten.

Tirpitz bei Hertling.

Berlin, 1. Jan. Gestern Abend fand im Reichszanklerpalais eine längere Unterredung des Reichszanklers mit dem Großadmiral von Tirpitz statt. (Z. N.)

Ein Aufruf an die deutschen Landwirte.

Berlin, 31. Dez. Zur Jahreswende richteten der Kriegsausschuß der deutschen Landwirtschaft, der Deutsche Landwirtschaftsrat, die Vereinigung der Bauernvereine, der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Bund der Landwirte, die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und der Generalverband der deutschen Raiffeisengenossenschaften einen Aufruf an die deutschen Landwirte, in dem es heißt:

„Noch immer währt der Krieg. Das deutsche Volk steht in seiner schicksalsschwersten Stunde. Im Osten ist der Sieg erzwungen. Da gilt es nun noch einmal, alle Kraft draußen und drinnen zusammenzufassen, um auch im Westen den noch schlimmeren Feind böllig niederzuringen. Zu dieser gewaltigen letzten Kraftanstrengung ist aber nicht nur das Durchhalten draußen notwendig, sondern ebenso auch das Durchhalten im Innern. Die fortgesetzte Hervorbringung von Lebensmitteln und ihre reißende Ablieferung an alle bedürftigen Kreise des Volkes draußen und drinnen sind zum endgültigen Siege und zur Gewinnung eines ehrenvollen Friedens, der unserem Volke die Zukunft sichert, die dringendsten Aufgaben der Heimat und insbesondere unserer Landwirte. Es ist für alle Zeiten auch für die kommenden Geschlechter in den Tausen der Geschichte eingegraben, welche großen väterländischen Verdienste sich die Landwirtschaft in diesem blutigen Weltkriege erworben hat. Ohne sie wäre das Vaterland längst verloren. Aber es gilt jetzt, das Letzte herzugeben, was der Landwirt irgendwie entbehren kann. Um den letzten entscheidenden Schlag mit allem Nachdruck ohne Erschöpfung durchzuführen, müssen Menschen und Tiere ungehärtet in den Endkampf treten können. Wir richten deshalb an alle deutschen Landwirte die herzlichste Bitte, das Vaterland nicht im Stich zu lassen. Jeder Zentner Hafer, jeder Zentner Brotdorn, jedes Pfund Butter, jedes Pfund Speck und jeder Liter Milch, die der Landwirt mehr als bisher abgibt, hilft zum Siege.“ (W. L. B.)



Quelle: Madama. Jetzt kann man sehen, was das deutsche Volk...

Kurze Nachrichten aus Feindesland.

Sie müssen sehr rechnen.

Die „Times“ vom 20. 11. 17 berichten: Sir Arthur Dapp (der englische Lebensmittel-Diktator) führte in Grosvenor House den Vorsitz in einer Versammlung, die über den Nährwert der Kartoffel aufklären will. Er sagte, nach Sicherstellung des normalen Verbrauchs sei ein Uberschuß von über 2 Millionen Tonnen Kartoffeln vorhanden. Verbrauche man sie während der nächsten sechs Monate — einer sehr kritischen Periode — an Stelle des Brotes, so würden eine halbe Million Tonnen Mehl gespart werden können. Diese Menge entspräche 300 Millionen Brote, die genügen würden, das ganze Vereinigte Königreich zwei Monate lang zu ernähren. Er wies auf die dringende Notwendigkeit hin, mehr Boden für den Kartoffelanbau zu bestellen.

London im Dunkeln.

Nach den „Times“ vom 26. 11. sagte anlässlich des Todes des Admirals R. Groome, der von einer Droschke in Pall Mall überfahren wurde, der Kronbeamte, dieser Todesfall sei der dritte dieser Art innerhalb einer Woche. Es würde sich empfehlen, wenn das Publikum elektrische Taschenlampen oder ein Ständ Zeitung in der Hand trüge. Selbst ein Taschentuch wäre besser als nichts. Für Frauen empfehle es sich, eine weiße Garnierung an ihrer Kleidung zu tragen. Leute in dunklen Anzügen liefen stets Gefahr.

Hungerstreik in der englischen Flugzeugindustrie.

In Coventry streikt wegen schlechter Ernährungsverhältnisse eine große Zahl von Arbeitern der Flugzeugindustrie. Am 26. 11. hat nach der „Times“ der Streik begonnen. In „Morning Post“ vom 30. 11. heißt es: „Der Streik in Coventry ist eine viel ernstere Sache als die bloße Niederlegung der Arbeit von 50 000 Personen. Er kann die ganze Herstellung von Luftfahrzeugen aufhalten.“

Einstellung der Herrenhutherstellung in England.

Vom 1. 1. 1918 ab wird nach einer Meldung des „Daily Express“ die Herstellung von Herrenhüten aufhören, da die Regierung Schellack, Leim, Filz und andere Stoffe, aus denen Hüte gefertigt werden, beschlagnahmt hat.

Die Ursachen des italienischen Rückzuges.

In dem begreiflichen Bedürfnis, seinen Lesern Gründe für den Mißerfolg der Italiener aufzutischen, läßt sich der „Temps“ vom 30. 11. vom „Corriere della Sera“ erzählen, die Ursache für den Zusammenbruch sei im Verfall von vier mittelitalienischen Brigaden zu suchen, die bisher stets ihre Pflicht getan hätten. „Aber die päpstliche Note, in der von einem Ende des Blutvergießens und von der Möglichkeit, zu einem gerechten Frieden zu kommen, geredet wurde, sowie die Äußerung des Sozialisten Treves in der Kammer, die Soldaten würden keinesfalls noch einen Winter in den Schützengräben zubringen, haben einen zerschlagenden Einfluß auf einige Teile des Heeres ausgeübt.“

Aus Heimat und Vaterland.

Zwönitz, den 3. Januar 1917.

Die nächste Nr. des „Zwönitzter Anzeigers“ erscheint am Sonnabend abend.

Mit dem 2. K. ausgezeichnet wurde der Unteroffizier Emil Kreißig (bereits im Besitze der Friedrich-August-Medaille in Silber). Herzlichen Glückwunsch!

Militärurlauber erhalten in Sachsen von jetzt ab bis auf weiteres wöchentlich 100 Gramm Marmelade auf die Urlaubskarte.

Beschlagnahme von Kleidung und Wäsche. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme der im Besitze der Althändler und ähnlichen Gewerbetreibenden befindlichen gebrauchten Kleidungsstücke und Wäsche.

Schneeberg.

(Gestörter Turmgesang.) Der hiesige Verein „Glückauf“, der sich die Erhaltung und Pflege der alten schönen Weihnachtsgebäude der erzgebirgischen Heimat zur Aufgabe gestellt hat, veranstaltete auch dies Jahr wieder das Turmsingen, doch wurde es durch das am ersten Weihnachtsfeiertage früh herrschende Schneetreiben, durch Sturm und Kälte stark beeinträchtigt, da den den Gesang begleitenden Musikern die Instrumente einfroren und die Turmgesänge vom Winde verweht wurden.

Zwickau.

(Zehn Pfennig-Gutscheine.) Unsere Stadt hat für weitere 200 000 Mark Zehn Pfennig-Gutscheine herstellen lassen. Die künstlerisch hergestellten Scheine zeigen ein Teilbild von Zwickau mit Kirchen, Kohlenwerken, Fabriken usw.

Reichenbach.

(Eine Anleihe von 200 000 Mark) wird die hiesige Stadt zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes aufnehmen.

Leipzig.

(Holländische Gefriergänse.) Um trotz der Gänseknappheit doch manchen einen Gänsebraten für die Feiertage zu ermöglichen, hatte der Rat der Stadt Leipzig einen größeren Posten holländische Gefriergänse übernommen. Kurz vor dem Feste tauchten die Gänse in den Auslagen verschiedener Geschäfte auf. Der Preis der Gänse, 6,80 Mark für das Pfund, stand freilich im umgekehrten Verhältnis zu ihrem Aussehen, das wenig anreizend war. Das Publikum hat denn auch in den meisten Fällen auf den teuren Braten verzichtet, und so kann man nach dem Feste noch überall diese holländischen Gefriergänse sehen. Nur Wenige, bei denen der hohe Preis keine Rolle spielte, haben sich zu dem Kauf entschlossen. Aber sie mußten eine schwere Enttäuschung erleben. Die Gänse schmeckten oft nach Tran und waren kaum genießbar. Viele Käufer brachten deshalb ihren Festbraten zurück, der nun auf dem Schlachthofe der näheren Untersuchung harret. Es ist anzunehmen, daß die Gänse mit Fischmehl gefüttert worden sind.

Letzte Drahtnachrichten.

Der U-Boot-Bericht.

W. (Amtlich.) Berlin, 2. Jan. Durch unsere U-Boote wurden im Englischen Kanal und Atlantischen Ozean neuerdings 4 Dampfer, 3 Segler und 2 Fischerfahrzeuge versenkt, darunter ein bewaffneter tiefbeladener Dampfer, ferner der englische Schoner „Proba“ mit Kohlen von Swansea nach Cherbourg, der portugiesische Schoner „Portugez“ mit Salzladung nach Frankreich sowie der portugiesische Dampfer „Argos“. Von den übrigen versenkten Dampfern hatte einer Stahlbarren von Swansea nach Cherbourg geladen. Ein anderer Dampfer wurde aus einem gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef

des Admiralstabes der Marine.

Eine Sitzung des Bundesratsausschusses.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet:

Unter dem Vorsitz des bahrischen Ministerpräsidenten Dr. von Dandel fand heute vormittag im Reichskanzlerhaus eine Sitzung des Bundesratsausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten zur Besprechung der politischen Lage statt.

Empfänge beim Kaiser.

(Amtlich.) Berlin, 2. Jan. Heute nachmittag empfing der Kaiser den Reichskanzler Dr. Graf von Hertling, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Generalquartiermeister Ludendorff, den Staatssekretär Graf Boeder und den Staatssekretär Dr. von Kühlmann zu gemeinsamen Vorträgen.

Eine Deputation der Ukrainer in Brest-Litowsk.

W. Brest-Litowsk. In Brest-Litowsk ist eine ukrainische Deputation eingetroffen, um an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Kühlmann nach Brest-Litowsk abgereist.

W. Berlin, 3. Jan. Staatssekretär von Kühlmann ist in dieser Nacht zwischen 12 und 1 Uhr mit seiner Begleitung von Bahnhof Friedrichstraße wieder nach Brest-Litowsk abgereist. Mit dem gleichen Sonderzug hat sich die türkische und bulgarische Delegation nach dem Ort der Friedensverhandlungen begeben.

Dank.

Für die zahlreiche, liebevolle Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Minna Auguste Milda Fischer

geb. Brunner

fühlen wir uns veranlaßt, allen Nachbarn, Verwandten und Bekannten, sowie dem Landwirtschaftl. Verein, der hiesigen Freiw. Feuerwehr und dem Frauenverein für den überaus reichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte herzlichst zu danken. Besonderer Dank gebührt auch Herrn Lehrer Jockisch für die zu Herzen gehenden Worte am Sarge und Herrn Pfarrer Löscher für die trostreiche Grabrede.

Kühnhaide, den 2. Januar 1918.

Der tieftrauernde Gatte **Emil Friedrich Fischer** nebst Kindern.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen, im Herzen aber lebt es immer fort; Nichts nützt uns alles Weinen, alles Klagen, Der Schmerz besteht immerfort.

Chemischer Tageblatt

Gründet im Jahre 1842

Wöchentlich 7 Bogen

Alleiniges Amtsblatt der Regl. u. Städt. Behörden sowie von etwa 36 Landgemeinden der Regl. Amishauptmannschaft Chemnitz. Mitteilungsorgan der Bevölkerung von Chemnitz und dem angrenzenden Erzgebirge.

Einzige Morgenzeitung am Plage.

Alle bis nachts 3 Uhr eingehenden wichtigen Drahtnachrichten finden noch Aufnahme in der mit dem ersten Frühzuge (4-6 Uhr) zum Versand kommenden Ausgabe.

Gegenwärtig höchst wichtig!

Alle wichtige Bekanntmachungen der beiden höchsten General-Kommandos kommen im „Chemnitzer Tageblatt“ ab dem 1. d. M. zum Ausdruck. Dies ist sofort zur Veröffentlichung.

Gegenwärtig höchst wichtig!

Abonnementpreis vierteljährlich 12.45, für den Monat 12.145. Jahresgebühr 120. Für im Felde befindliche Personen kostet das „Chemnitzer Tageblatt“ monatlich 12.145. Die Sendung ist beim nächsten Postamt anzubringen.

Unvergleichlich günstige Wirkung der Anzeigen.

Todes- und Beerdigungsanzeige.

Am Dienstag vormittag 1/12 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber, guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, Herr

Gustav Emil Lessmüller

im 55. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 5. Januar vorm. 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dies zeigen allen Verwandten nur hierdurch schmerz-

erfüllt an

Lenkersdorf u. Wilhelmshaven, den 1. Januar 1918.

Die tieftrauernden Kinder nebst Mutter und übrigen Hinterbliebenen beiderseits.

Theater-Aufführung am Hohneujahrstag

abends 7 1/2 Uhr

im Gasthof zum Lehngericht, Niederzwönitz: „Weihnachten in Feindesland“.

Ein Kriegsschauspiel in 4 Akten.

Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pfg. im Gasthof zum Lehngericht und Café Döring, Niederzwönitz sowie im Zigarrengeschäft von P. Leifner, Zwönitz. — An der Kasse 60 Pfg.

Der Reinerttag kommt der örtlichen Jugendpflege und dem Verein Jugendbund zugute.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege Niederzwönitz.

Alle diejenigen Firmen, die an uns noch Forderungen aus dem Kalenderjahr 1917 haben, werden hiermit aufgefordert, alle diesbezüglichen Rechnungen bis spätestens 10. Januar 1918 einzusenden.

Elektrizitätswerk Delsnik i. Erzgeb.

Das Obergeschloß

im Wohnhaus 152 H, Luther-Str. ist sofort zu vermieten.

Gebr. Otto.

Schöne Parterrewohnung

mit Vorfaal ab 1. April zu vermieten.

Wilhelm Bortne.

Eine Mietwohnung mit 4 Zimmer zu vermieten und ab 1. April zu beziehen bei Richard Günther, Annaberger Str. 2 R.

Eine Parterre-Wohnung

ab 1. April zu vermieten.

1280 Georgenplatz 188.

Tinten, flüssiger Leim zu haben in der Buchdruckerei.